

Reiches, das unter Ramfes II. Miamun, dem großen Eroberer, der seine siegreichen Waffen südwärts bis nach Aethiopien, nordwärts bis nach Kleinasien trug, seine glorreichste Zeit erlebte. Diese Epoche dauerte Jahrhunderte hindurch, bis etwa 1260 v. Chr. In dieser Zeit war Theben der Mittelpunkt der Herrschaft. Danach erlebte Aegypten mancherlei wechselnde Schicksale, zuletzt eine Zwölf- oder Zwanzigherrschaft unter assyrischer Oberhoheit, welcher Psammetich um 654 v. Chr. ein Ende machte. Indeß war die Kraft der nationalen Entwicklung gebrochen, und die innere Auflösung wurde durch die persische Eroberung schließlich befestigt.

2. Denkmäler des alten Reiches.

Pyramiden
von
Memphis.

Als die Hykfos eindrangen und auf den Trümmern der alten Pharaonen-Dynastie ihre Macht begründeten, fanden sie schon eine Reihe von Denkmälern vor, deren Entstehung zum Theil bis ins höchste Alterthum hinaufreichte. Unter ihnen sind die bedeutendsten und ältesten die Pyramiden von Memphis*). An der Grenze des lachenden, fruchtbaren Nilthales und der öden Sandwüste erheben sich diese ungeheueren Bauten gleich künstlichen Bergen und flößen durch ihr Alter, ihre einfache Kolossalität ein mit Scheu gemischtes Staunen ein. Ihr streng in sich abgeschlossener Charakter macht sie zu architektonischen Vertretern des eben so schroff in sich selbst gekehrten Wesens jenes Volkes. Die Pyramiden liegen in einer Ausdehnung von ungefähr zwölf Meilen in Gruppen zerstreut, welche nach den benachbarten Dörfern Gizeh, Dschur, Meidun, Saccara benannt werden. Ihre Zahl beläuft sich auf mehr als sechzig, und ihre Größe variirt in vielen Abstufungen. Diese gewaltigen Bauten sind in compacter Masse, die meisten aus großen, bis zu 6 Metern langen Bruchsteinen, einige aus Ziegeln aufgeführt und genau nach den Himmelsgegenden gerichtet. An der Ostseite jeder Pyramide sieht man noch jetzt Ueberreste von tempelartigen Heiligthümern, welche wahrscheinlich Kapellen für die Todtenopfer und andre auf den Grabcultus bezügliche heilige Handlungen enthielten. Das Volumen der zweitgrößten Pyramide hat man auf beinahe 72, das der größten auf 89 Millionen Kubikfuß berechnet. In der Regel führt nur ein schmaler Gang in den Kern der Pyramide zu einer kleinen Grabkammer, welche den Sarkophag des königlichen Erbauers barg. Somit sind diese Pyramiden unstreitig die riesigsten Grabdenkmäler der Welt, von einem ganzen Volke von Sklaven errichtet, um dem Ruhmgelüst eines einzigen Despoten zu fröhnen. Dieser egoistische Zweck spricht sich auch in der starr abgeschlossenen, für die bauliche Entwicklung durchaus unfruchtbaren Form aus. Sind die Pyramiden daher immerhin ein Beweis für ein schon lange begründetes, fest gewurzelter Cultursystem und ein hoch entwickeltes technisches Vermögen, so zeugen sie doch zugleich von einer großen Urthümlichkeit des Kunstgefühls, das mehr im Aufthürmen von kolossalen, organischer Gliederung unfähigen Massen, als im Schaffen eines lebendigen architektonischen Organismus seinen Aus-

*) The pyramids of Gizeh by Col. Howard Vyse. 3 Vols. London 1840. — J. L. Perring. The pyramids of Gizeh. 3 Vols. London 1839 ff. — C. R. Lepsius. Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien. Abth. I. — Description de l'Egypte. Antiquités. Vol. V.

druck fand. Zwar waren die Pyramiden mit glänzenden Granitplatten bekleidet, allein daß dieselben erheblichen Sculpturschmuck gehabt hätten, steht im Allgemeinen zu bezweifeln. Auch der an der Nordseite gelegene Eingang in's Innere war durch eine solche Granitplatte verdeckt. Um diese Bekleidung anbringen zu können, wurde das Werk in Abätzen aufgeführt und dann mit der Vollendung von oben nach unten fortgeschritten. Man findet sogar Pyramiden, die noch jetzt die terrassenartige Gestalt der ersten Anlage zeigen. Auch sonst ist man neuerdings durch gründliche Untersuchungen zu überraschenden Aufschlüssen über die Art der Entstehung dieser Baukolosse gelangt. Danach bergen die größten unter ihnen im Innern den Kern einer viel kleineren Pyramide, mit der man zuerst

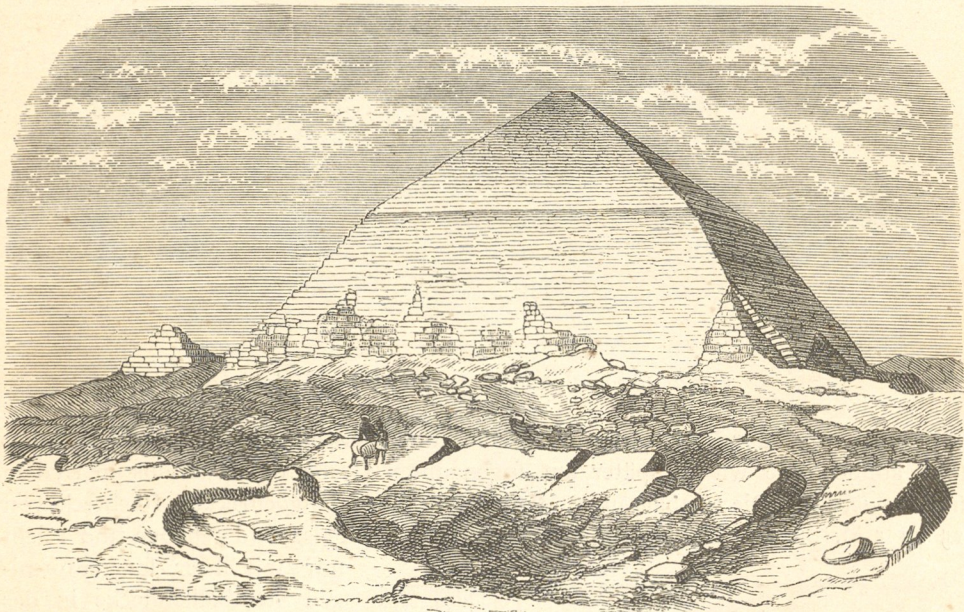


Fig. 1. Pyramide von Däschur. (Nach Vyse und Perring.)

den Bau abschloß. Sodann legte man einen Mantel um dieselbe und fügte in einer noch späteren Baupoeche gar einen zweiten hinzu, wodurch endlich die Pyramiden zu ihrer jetzigen Kolossalität anwuchsen.

Die ältesten Pyramiden will man in der Gruppe von Däschur erkannt haben, darunter namentlich eine ganz in Backsteinen mit größter Gediegenheit der Technik ausgeführte, deren Grundfläche 106 M. im Quadrat mißt. Zwei andere Pyramiden von Däschur sind dagegen aus Hausteinen errichtet und gehören zu den größten dieser Denkmäler. Die eine, südlichere, deren Grundfläche 196 M. im Quadrat mißt, zeigt dabei die abweichende Eigenthümlichkeit, daß sie zuerst in einem Winkel von 54 Grad sich erhebt, dann aber (vgl. Fig. 1) die letzte Hälfte ihrer Höhe in einem spitzeren Winkel von 42 Grad bildet: wahrscheinlich um den Abschluß des gar zu riesenhaft angelegten Werkes früher herbeizuführen. Ihre trefflich polirte Bekleidung ist zum größten Theil erhalten.

Sie und ihre Schwestern werden jedoch noch übertroffen durch die beiden Riesenpyramiden von Gizeh, welche der vierten Dynastie angehören und in

Pyramiden
von
Däschur
und

von Gizeh.

Schafrap-
pyramide.

mächtigem Haufteinbau durchgeführt sind. Die älteste von ihnen, ursprünglich 228 M. an der Grundfläche bei 147 M. Scheitelhöhe messend, wurde von Schafrat oder Chefren, wie Herodot ihn nennt, errichtet. Ihre Bekleidung besteht unterwärts aus Granitplatten, oben aus Kalkstein. Den Kern des Baues bildet ein unregelmäßiges Gemisch von Bruchsteinen, die mit Mörtel zu einer Art Gußwerk

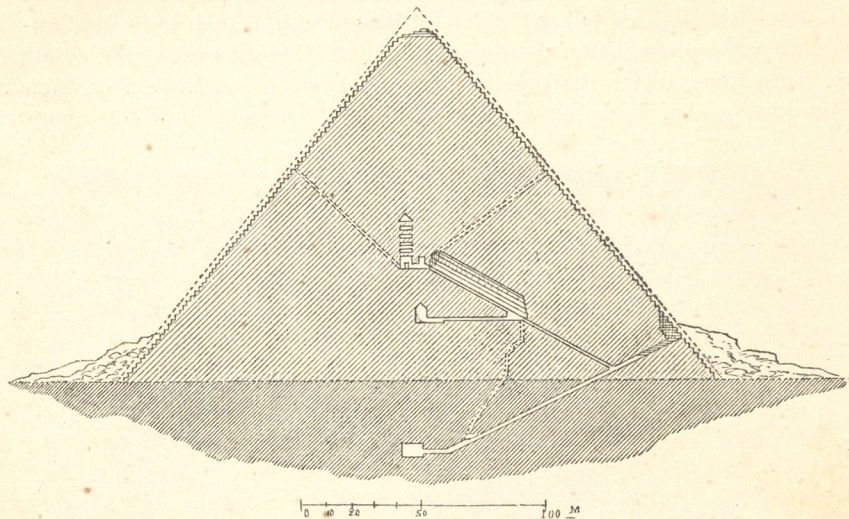


Fig. 2. Cheops-Pyramide. Durchschnitt. (Perring.)

verbunden und durch netzartig die Masse durchziehende Quaderbänder gefestigt sind, ähnlich wie wir es später am sogenannten Grabe des Tantalos in Lydien finden werden. Die Grabkammer, die ein auffallend langgestrecktes Rechteck von 15 zu 5 M. bildet, ist zum größeren Theil aus dem Felsgrund gehauen und reicht

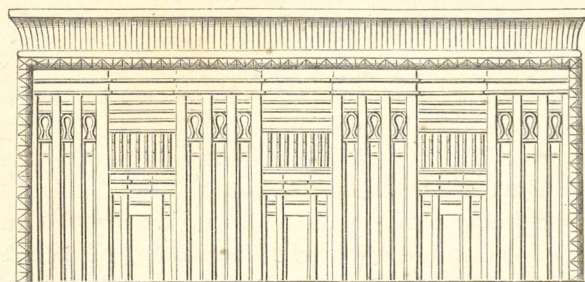


Fig. 3. Sarkophag des Mencheres.

nur mit ihrer sparrenförmigen Steinbalkendecke in das Mauerwerk hinein. Eine zweite Kammer derselben Pyramide scheint nicht als Grabgemach gedient zu haben; bemerkenswerth aber ist, daß zu der Grabkammer zwei Eingänge führen. In der Nähe dieser Pyramide hat Mariette in dem sogen. Sphinxtempel

sieben sitzende Kolossalstatuen des Königs Chephren ausgegraben.

Chufu-
pyramide.

Ihr schließt sich die gewaltigste aller Pyramiden, jene des Chufu oder Cheops, an, welche an der Basis 248 bei 156 M. Scheitelhöhe maß. Sie enthält statt einer einzigen drei Grabkammern, welche durch auf- und absteigende Gänge mit einander verbunden sind. (Fig. 2.) Die unterste von ihnen ist tief im Felsboden eingehauen, 33 M. unter der Basis der Pyramide. Ein Gang von 104 M. Länge führt zu ihr hinab. Die mittlere Grabkammer hält man für die der Gemahlin des Erbauers; am wichtigsten ist jedoch in ihrer Anlage die oberste Grabkammer.

Ehe man zu ihr gelangt, erweitert sich der schräg aufsteigende enge Gang zu einer majestätischen Galerie von 1,6 M. Breite, 9 M. Höhe und 49 M. Länge. Die Decke derselben wird durch Schichten vorkragender Steine gebildet, ihre Wände sind mit fein bearbeiteten Quadern von bedeutender Größe bekleidet. Die Grabkammer selbst ist ein Raum von 5,5 M. zu 6,2 M. Grundfläche und 11 M. Höhe. Neun ungeheure Granitblöcke, glatt geschliffen, gleich der übrigen Granitbekleidung dieser prachtvollen Kammer, bilden die Decke. Um dieselbe vor dem Druck der

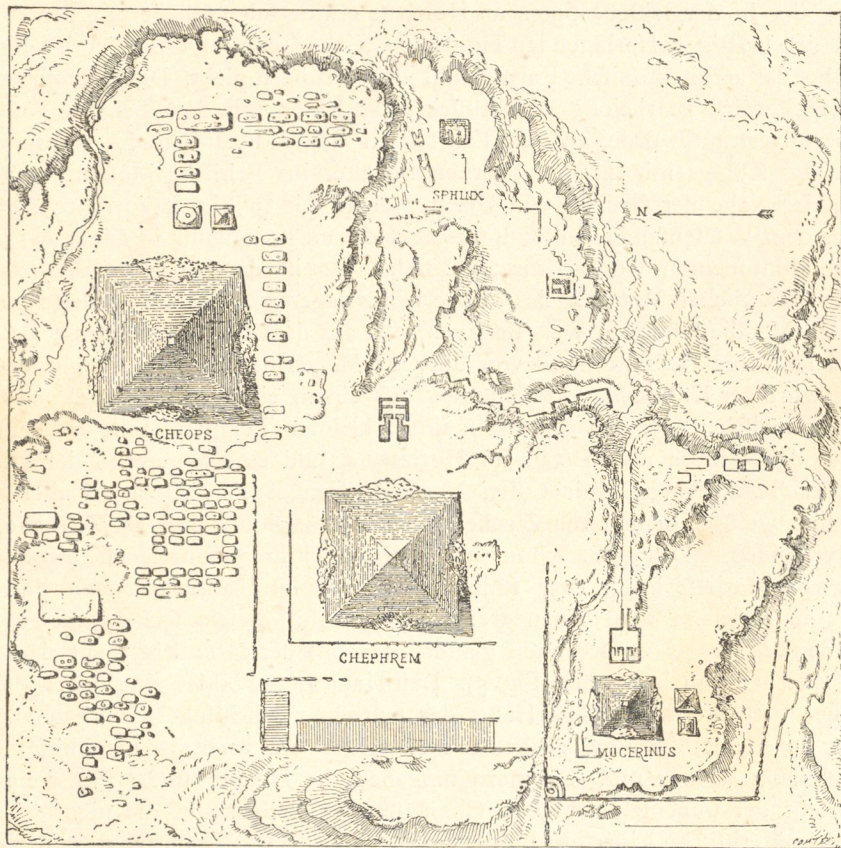


Fig. 4. Plan der Pyramiden zu Gizeh. (Chipiez.)

darüber befindlichen Masse zu schützen, sind fünf kleine Entlastungskammern über ihr angebracht, von denen die oberste durch sparrenförmig gegeneinander gestemmte Blöcke geschlossen wird. Ueberaus merkwürdig sind die nach streng mathematischen Verhältnissen geregelten Abmessungen des Baues. Die Grundlinie verhält sich zur senkrechten Höhe wie 8 zu 5, die Höhe selbst aber zerlegt sich in sieben gleiche Theile, so daß die Basis der mittleren Kammer, diejenige der oberen und die Spitze der Entlastungskammern die ersten drei Abtheilungen markiren. Wir dürfen darin nicht bloß die Andeutung der Terrassenstufen erkennen, in welchen die Pyramide zuerst errichtet werden mußte, sondern haben vielleicht in der bedeutsamen Siebenzahl, die als Symbol der Planeten allen Stufenbauten

Mesopotamiens zu Grunde lag, eine uralte Verwandtschaft mit den architektonischen Gesetzen Chaldäas zu vermuthen.

Pyramide
des
Mencheres.

Geringeren Umfang hatte die dritte Pyramide, denn bei einer Grundfläche von 105 M. im Quadrat erhob sie sich ursprünglich zu 71 M. Scheitelhöhe. Aber ihr Erbauer Mencheres (Mykerinos bei Herodot) hat ihr durch höchste Gediegenheit der Ausführung doch die Bewunderung des Alterthums und der Neuzeit gesichert. In ihrer Kammer, deren sparrenförmige Steinbalkendecke in Form eines gedrückten Spitzbogens ausgemeißelt war, fand sich noch der Sarkophag des Königs (Fig. 3), der in der leistenartigen, an Holzbau erinnernden Gliederung der Wände und in der kräftig vorspringenden Hohlkehle seines Gefimses uns wichtige Fingerzeige über das architektonische Formgefühl jener Frühzeit giebt. Dieses aus braunem Basalt meisterlich gearbeitete Prachtstück ging leider mit dem Schiffe, welchem dasselbe anvertraut wurde, auf der Fahrt nach England zu Grunde, während die Mumie des Königs mit ihrem hölzernen Behälter ins Britische Museum gelangte.

Der Sphinx-
Koloß.

In der Nähe der Gruppe von Gizeh, welche wir in Fig. 4 vorführen, erhebt sich aus dem Wüstenlande ein Sculpturwerk, das an Kolossalität in seiner Art jenen riesigen Monumenten würdig zur Seite steht. Es ist der berühmte Sphinx, der hier als gigantischer Wächter des Gräberfeldes lagert. Seine Körperlänge beträgt gegen 45 M., die Höhe, so weit sie noch jetzt aus dem Fluglande aufragt, erreicht 13 und läßt eine Gesamthöhe von über 23 M. vermuthen. Er ist mit bewunderungswürdiger Kühnheit und Sicherheit aus einem einzigen Felshügel gemeißelt und hält zwischen den Vordertatzen einen kleinen Tempel. Eine Inschrift bezeichnet den Koloss als «Horus im Horizont», und eine andere an der Hinterwand des Tempelchens ergiebt den Namen Thutmes IV. Doch ist dieser erst später hinzugefügt, denn ohne Zweifel gehört der Sphinxkoloß als Zeitgenosß zu den Pyramiden. Das geht schon aus dem mit ihm verbundenen eigenthümlichen, von Mariette im J. 1853 südöstlich vom Sphinx ausgegrabenen Bauwerk hervor, in welchem man einen wahrscheinlich mit diesem Riefenwerk zugleich entstandenen Tempel zu erkennen glaubt, obwohl der Grundriß mehr den Charakter eines Grabmals verräth (Fig. 5). Den Hauptraum bildet eine durch Pfeilerstellungen getheilte dreischiffige Halle, der sich ein zweischiffiger Querbau vorlegt, welcher in kleinere Räume ausläuft, die wieder ein zweites Querschiff bilden. Unregelmäßige Gänge und Kammern umgeben die Haupträume. Für die Frühzeit spricht der ungemein schlichte Charakter der Architektur, die nicht das mindeste charakteristische Einzelglied zeigt, nur aus einfachen viereckigen Pfeilern und Architraven besteht. Aber die Struktur ist sehr sorgsam durchgeführt, die Pfeiler und Gebälke sind aus Rosengranit, die Bekleidung der Wände aus Alabaster. Hier fand Mariette die oben erwähnten sieben Kolossalstatuen des Chefren.

Privat-
gräber.

Um diese gigantischen Denkmäler reihen sich ringsum die Privatgräber, welche den Zeiten derselben alten Dynastien angehören. Man benennt sie neuerdings mit einem arabischen Ausdruck Mastaba (d. h. Bank). Es sind meist die «Auserlesenen des Königs», vornehme Hofleute und Beamte der Residenz Memphis, welche hier beflattet wurden. Da findet man*) einen Kammerherrn Seben aus König Chufu's Hofstaate; einen Priester und Kammerherrn Imeri und dessen

*) Vgl. Reiseberichte aus Aegypten, von *H. Brugsch*. Leipzig 1855. S. 36 ff. — *Lepsius*, Briefe aus Aegypten etc.

ältesten Sohn Ptah-biu-nofer, von dessen schön erhaltenem Grabe die Pfosten und die Oberschwelle der Thür ins Berliner Museum haben wandern müssen. Ein andres Grab beherbergt den «Obersten des Gefanges», also Hofkapellmeister Ata. Diese Gräber sind auf derselben Fläche, welche die Pyramiden trägt, aus Kalk-

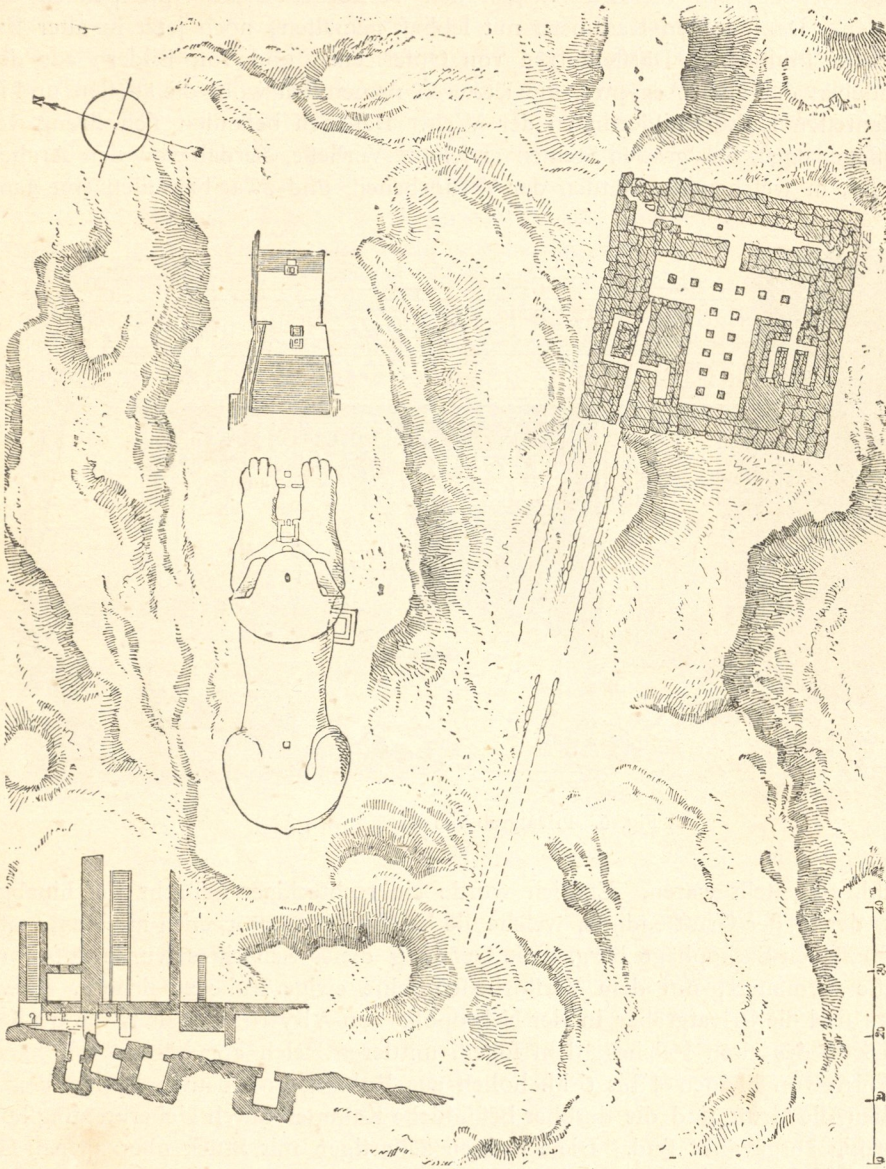
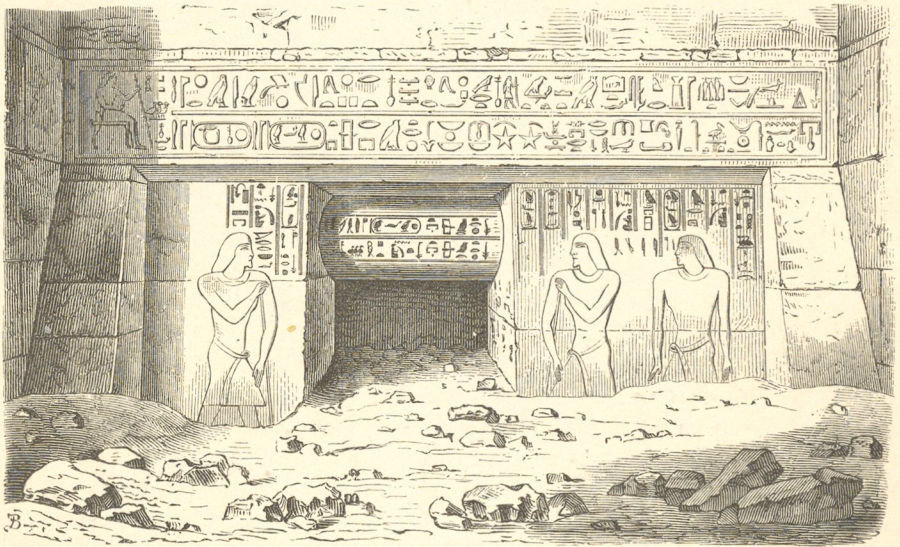


Fig. 5. Plan des Sphinx und des Sphinxtempels. (Chipiez.)

blöcken erbaut, auf rechtwinkligem Grundplan, außen mit pyramidal verjüngten, oben abgeplatteten Mauern. Der nach Osten angebrachte Eingang, der selten durch eine Thür verschlossen war, wird durch zwei Pfosten eingefasst, welche eine als Cylinder gestaltete Oberschwelle tragen (Fig. 6). Letztere, ohne Zweifel eine Nachbildung von Holzconstruktionen, erinnert an die Palmstämme, welche bei den

alten Aegyptern wie noch jetzt bei Fellah-Arabern als Oberschwelle der Thür dient. Man tritt zuerst in ein kleines Gemach, an dessen Wänden der Verstorbene sammt seinen Frauen und Kindern, mit Beigabe seines Namens und seiner Titel in Relief dargestellt ist. Dieses für Jedermann zugängliche Zimmer diente gleichsam als Kapelle, wo die Angehörigen den Verstorbenen die Opferspenden darbrachten. Dann folgen Kammern mit lebhaft gemalten, noch jetzt in alter Farbenfrische strahlenden Darstellungen von Opferscenen und von Bildern aus dem Privatleben der alten Aegypter, die letzteren namentlich wohl die ältesten und interessantesten Kulturschilderungen der Welt. Daneben befanden sich streng verschlossene, enge, aus großen Steinen errichtete Verließe, Serdab von den Arabern genannt, in welchen die Statuen der Verstorbenen, und zwar bisweilen eine ganze



E. ADE. STUITGART

Fig. 6. Privatgrab von Gizeh. (Brugsch.)

Anzahl, aufgestellt waren. Endlich wurde ein rechteckiger Schacht tief hinabgeführt, der in der Gruft endigte, welche die Leiche des Verstorbenen in einem wohlverschlossenen Sarkophage barg. Die Oeffnung dieses Schachtes wurde aufs sorgfältigste vermauert, um dem Verstorbenen seine ewige Ruhe zu sichern. Etwas anders sind die Privatgräber in der Nekropolis von Abydos gestaltet, die der späteren Zeit des alten Reiches, dem sogen. mittleren Reich angehören. Sie haben die Form von kleinen 5 bis 6 M. hohen aus Rohziegeln erbauten Pyramiden, in welchen die Gruft und die darüber befindliche Kammer durch Ueberkrugung kuppelförmig ausgewölbt sind. Diese kleinen zeltartigen mit Stuck überzogenen Gebäude stehen auf einem ziemlich hohen Sockel und haben bisweilen an der Vorderseite ein vorgebautes Gemach für den Tottenkultus. Andere Gräber sind in die senkrecht abfallenden Seiten des Kalkgebirges hineingearbeitet. Bei diesen gelangt man durch eine ähnlich behandelte Thür in ein kleines Gemach, und von da durch einen Schacht in die Grabkammer. Auch diese gehören dem Zeitalter der großen Pyramiden und enthalten ebenfalls die Sarkophage von Priestern und

Gräber von
Abydos.

andern Vornehmen des Hofes von Memphis. Sie sind einfacher, als jene ersten; doch sieht man in dem vorderen Gemache wieder die Reliefgestalten der Verstorbenen und ihrer Angehörigen. Mehrfach sind im Inneren Blendnischen angebracht, welche eine leistenartige Dekoration ganz im Style des Mykerinos-Sarkophages zeigen. Ueberall sind es also die Formen eines Holzbaues, welche in den Denkmälern dieser Frühzeit dem architektonischen Schaffen zum Muster dienen. Mehrfach findet man sogar die Decken aus Reihen von Rundbalken gebildet, wie noch heute die Araber nach uralte ägyptischer Sitte die Decke ihrer Wohnhäuser aus Reihen von Palmstämmen zusammenfügen. Wo endlich größere Grabkammern herzustellen waren, da ließ man viereckige Pfeiler als Stützen stehen, gab den einzelnen Abtheilungen eine gewölbartige Decke oder mauerte sie wirklich mit Ziegelgewölben in Tonnenform aus. Säulen scheinen in jener Frühzeit noch nicht vorzukommen; wohl aber findet man in den Gräbern der sechsten Dynastie, welche in großer Anzahl in der Nähe der alten Stadt Antinöe bei Zaujet el Meitin sich erhalten haben, eine reichere Ausbildung des viereckigen Pfeilers. Schlanke Lotosstengel erheben sich aus der vertieften Fläche und werden oben durch einen zusammengebundenen Strauß von Knospen bekrönt.

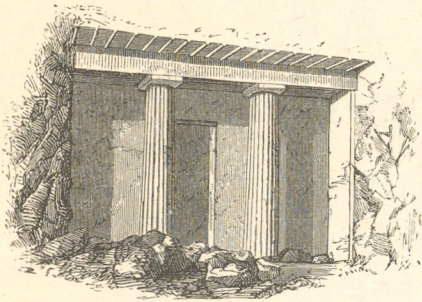


Fig. 7. Felsfakade von Beni-Haffan.

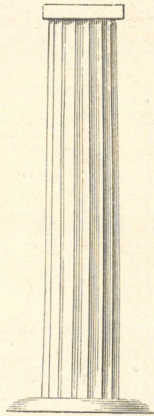


Fig. 8. Säule von Beni-Haffan.

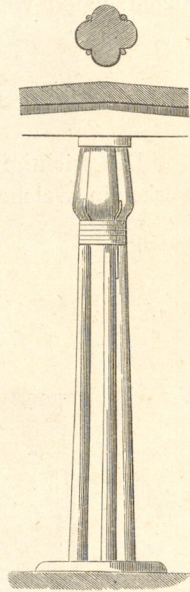


Fig. 9. Pflanzenfäule von Beni-Haffan.

Neue Entwicklungsstufen bringt sodann die Epoche der zwölften Dynastie, etwa um den Ausgang des dritten Jahrtausends. Ihr gehören die Felsengräber von Beni-Haffan in Mittel-Aegypten an, eine Reihe mächtiger Aushöhlungen, welche Grabkammern enthalten. Sie öffnen sich nach außen mit einer Halle, deren Stützen eine sonst in Aegypten sehr seltene Gestalt haben. Von achteckiger Grundform und mit einer einfachen Platte überdeckt, scheinen sie einen Uebergang vom Pfeiler zur Säule zu bilden. Ueber ihnen zieht sich ein rechtwinkliges Gebälk hin, das durch eine weit vorspringende Platte abgeschlossen ist. An der Unterseite derselben sieht man eine Reihe vorspringender Glieder, ähnlich wie Querhölzer eines leichten Daches angeordnet (Fig. 7). Sie erinnern, obwohl in schwächerer Ausprägung, an die Zahnschnitte des griechisch-ionischen Styles. Eine andere hier vorkommende Säulenform ist sechzehnkantig mit ausgetieften Rinnen nach Art des dorischen Säulenschaftes (Fig. 8). Man hat sie deshalb wohl die protodorische (vordorische) genannt. Nur die eine, dem Mittelgange zu-

Werke der
XII.
Dynastie.

gekehrte Seite ist gerade, da sie die Fläche für die Hieroglyphenschrift bietet. Daneben findet sich die Pflanzensäule, d. h. ein anscheinend aus mehreren rohrartigen Pflanzenschäften zusammengesetzter Säulenstamm, den ein Kapitäl in Form einer geschlossenen Lotosblüthe bekrönt (Fig. 9). Von dieser Säulenart wird später noch die Rede sein (vgl. Fig. 29). Endlich läßt sich auch die Aegypten eigenthümliche Form des Denkpfeilers, der Obelisk, schon in dieser Zeit nachweisen. Abgesehen von einem kleineren Denkmal dieser Art in den Memphisgräbern der siebenten Dynastie, kommt der erste bedeutendere Obelisk im Anfange der zwölften Dynastie vor. Er steht noch jetzt bei Heliopolis in Unter-Aegypten und trägt den Königsnamen Usertesan I. Denselben Namen findet man an den ältesten Theilen des Haupttempels von Theben zu Karnak, wo zugleich abermals achteckige Säulen gleich denen von Beni-Hassan angetroffen werden.

3. Grundform des ägyptischen Tempels.

Zweck der
Gebäude.

Die wichtigsten Denkmäler des neuen Reiches sind jene großräumigen Bauwerke, in welchen man die Tempel der alten Aegypter erkannt hat. Auf einer

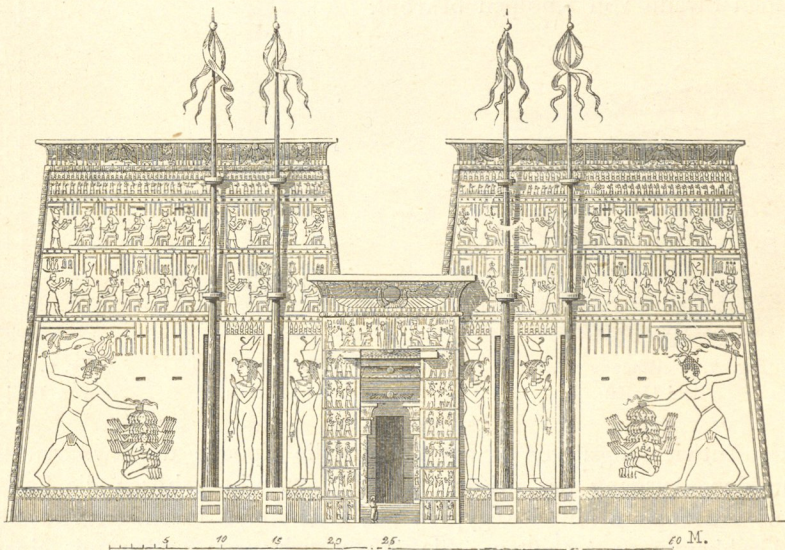


Fig. 10. Tempel zu Edfu (Façade).

Anlage. mächtigen Terrasse von Ziegelsteinen, die ihn über das flache Ufer des Stromes erhebt, mit der Vorderseite bisweilen diesem zugewandt, stellt sich der ägyptische Tempel dar. Alleen von Sphinx- oder Widderstatuen, eine feierliche Prozessionsstraße bildend, führen zu ihm hin. Hohe, schräg ansteigende Umfassungsmauern scheiden ihn streng von der Außenwelt ab. Keine Oeffnungen durchbrechen die eintönige Fläche, und selbst die Thore haben mehr einen abwehrenden als einladenden Charakter. Der Eingang besteht nämlich aus einer schmalen, hohen Oeffnung, die von einem etwas vorgehobenen Portalbau eingerahmt wird. Zu beiden